

Als die Turmkapelle der Kirche Ligerz nach beinahe 500 Jahre Dornröschenschlaf im Jahre 2008 wieder zum Leben erweckt wurde, eröffneten sich unter dem alten Gewölbe lange vergessene, einzigartige Klangmöglichkeiten, eine akustische Verführung – und manchmal auch eine Herausforderung – für einzelne Musiker und Sänger, welche nicht zögern, Hunderte von Kilometern hinter sich zu legen, um ihre Instrumente und Stimmen gerade in diesem Raum zum Klingen zu bringen und in dessen aussergewöhnlichen Nachklang entfalten zu lassen.

Einem Wanderer auf dem Heimweg dringt so eines Abends von der offen stehenden Turmtüre ein pentatonischer runder Blechklang in die Ohren, sanfte orientalisches klingende Arpeggi und darüber eine eigenartige Stimme, so klein und so gross, dass man nicht sagen kann, ob sie menschlich oder überirdisch ist. Was ist diese Musik? Was will sie? Der Wanderer bleibt stehen, kann diesen Tönen auf einmal nicht widerstehen. Er nähert sich vorsichtig der Turmöffnung und taucht durch die offene Tür in den Klang ein. Er muss die Augen schliessen.

«Mein Instrument heisst Hang Drum und kommt von Bern», sagt der einsame Musiker und spielt dem Wanderer wohlwollend ein Encore, obwohl die Nacht schon begonnen hat sich zu senken. Eine archaische vertikale Musik schwingt sich zum Gewölbe auf, vibriert darunter und schwebt verstärkt zurück nach unten, dann wieder hinauf und herunter. Woher kommt sie dann eigentlich? Es ist, als ob sie dem Wanderer aus dem eigenen Bauch steigt und durch die Ohren und die Nase seinen Körper verlässt, um im nächsten Moment wieder hineinzudringen. Genau wie die Eichenblätter der in Stein gehauenen Blattmaske im Kreuzpunkt des gotischen Gewölbes dort oben! Sind wir beide in Trance? Dann gesellen sich feine Obertonmelodien dazu, sie bringen Anfang und Ende zurück.

Etwas Vertrautes.

Hoch oben im Turm fangen die Samstagsvesperglocken an zu läuten. Der vertraute Glockenklang bricht den Zauber und sagt bestimmt: «Ende, es ist schon Fyraabig! Morgen ist Sonntag.»

Der Musiker wird jetzt mit Fragen überworfen. (Woher kamen denn alle diese Menschen, die sich unter dem Klanggewölbe gesammelt haben?)

«Der Eindruck einer Mehrstimmigkeit entsteht aus dem Kehlgang, aus welchem ich die Obertöne erzeuge. Diese werden als getrennte Töne wahrgenommen. Eine uralte Technik», sagt der Musiker. «Auch habe ich keine Homepage. Trete viel auf, ja, spiele und singe aber eigentlich immer für mich selber. Eine Art Meditation und Befreiung, wo sozusagen Geist Materie wird und Materie Geist. In der ganzen Schweiz gibt es nur zwei Orte, wo ich so überzeugend ein Gefühl der Zeitlosigkeit mit meiner Musik erzeugen kann. Jetzt muss ich mich aber beeilen, spiele heute Abend für eine Gesellschaft im Rousseau. Danach reise ich in die Mongolei. Adieu!»

KARIN MERAZZI SCHREIBT MUSIK UND HAT U. A. DIE GLOCKEN DER KIRCHE LIGERZ MIT STIMMUNG UND INSKRIPTIONEN IN EIN CHORLIED SATB IM ZUSAMMENHANG MIT DER TURMSANIERUNG 2008–2009 UMGEWANDELT.